

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **05.11.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Standhaft bleiben

Predigttext: **Epheser 6,10-17**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Ein alter Pfarrer lag schwerkrank im Bett und litt große Schmerzen. Ein junger Vikar besuchte ihn und wollte ihn trösten. Wohlmeinend, sagte er: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er!“ Worauf der alte Mann bedächtig und unter Schmerzen antwortete: „Ja, aber jetzt wünschte ich, dass Gott mal wieder einen anderen Menschen liebt!“ (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 189)

Ja, Glaube ist nicht immer nur ein einfacher Spaziergang, sondern **Glaube ist oft auch ein Kampf**. Es gibt immer wieder Dinge, die unser Vertrauen auf Gott in Frage stellen.

Der Schreiber des Epheserbriefes wusste dies auch. Er macht uns deutlich, dass wir als Christen dabei nicht nur mit unserer eigenen Schwachheit oder mit der Ablehnung anderer Menschen zu kämpfen haben, sondern mit den Mächten des Bösen. Er warnt uns vor den listigen Anschlägen des Teufels und weist darauf hin, dass wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit den Mächten der Finsternis.

Das Neue Testament hat kein besonderes Interesse daran, diese Mächte ausführlich zu beschreiben. Wir sollten uns darum davor hüten, allzu viel über den Teufel zu spekulieren. Aber es ist auf jeden Fall deutlich, dass **es eine Macht gibt, die uns von Gott abbringen möchte**. Jeder Mensch erlebt das ja immer wieder: es gibt in unserer Welt nicht nur das Licht, sondern auch die Finsternis.

Natürlich ist im Neuen Testament klar, dass der Satan schon besiegt ist. Jesus Tod am Kreuz hat seine Macht gebrochen. Der Teufel hat keine Chance mehr, den endgültigen Sieg zu erringen. Das ist das Evangelium, die gute Nachricht. Aber wir leben immer noch in einer Zwischenzeit. Die Vollendung steht noch aus und die Mächte des Bösen können uns immer noch Schaden zufügen und immer noch einzelne Menschen zu Fall bringen. *Der Teufel kann nicht mehr gewinnen, aber er kann uns Menschen noch immer ganz schön durcheinander bringen.*

Im Original des Epheserbriefes wird der **Teufel** mit „diabolos“ bezeichnet. Wörtlich übersetzt bedeutet das: Der **Auseinanderwerfer**. „dia“ meint „auseinander“ und „ballo“ meint werfen. Der Teufel stiftet also Trennung, Zerwürfnis und Verwirrung. Zwischen Mensch und Gott, aber auch zwischen Mensch und Mensch. Dabei geht er nicht offensichtlich vor, so dass wir seine Taten schnell erkennen können, sondern schlau und listig. Der Epheserbrief warnt vor den „listigen Anschlägen“ des „Auseinanderwerfers“. Was können wir gegen diese schlaunen Angriffe tun, die uns von Gott trennen möchten? Wir alleine gar nichts. Aber Gott macht uns stark und stellt uns Hilfen vor, die uns in diesem Kampf schützen und helfen. Der Epheserbrief beschreibt im Bild der Ausrüstung eines römischen Soldaten, wie Gott uns zum Kampf bereit macht. Er fordert uns auf: **„Zieht an die Waffenrüstung Gottes.“ (V.11)**

Der römische Soldat hat einen Gurt mit dem er sein langes Gewand hoch bindet, damit es ihn nicht beim Marschieren oder Kämpfen behindert. Der Gurt steht damit auch immer für die Bereitschaft. Wer das Gewand hoch gebunden hat, der ist bereit loszugehen. Im Epheserbrief ist dieser Gurt ein Bild für die Wahrheit: Sie macht uns kampfbereit.

Dann folgt der Brustpanzer der Gerechtigkeit und die Schuhe mit denen wir eintreten für das Evangelium des Friedens. Mit dem Schild ist das römische Langschild gemeint, hinter dem der Soldat seinen ganzen Körper vor den Pfeilen des Gegners schützen kann. Im Epheserbrief steht das Schild für den Glauben, der uns schützt. Schließlich schützt der Soldat seinen Kopf mit einem Helm. Wir Christen schützen und mit dem Helm des Heils.



Auffällig ist, dass bis dahin alle Ausrüstungsgegenstände Verteidigungswaffen waren. Es ist die Rüstung, die uns vor Angriffen schützt. *Die Wahrheit, die Gerechtigkeit, der Friede, der Glaube und das Heil.* Sie bewahren uns vor Verletzungen durch die Angriffe des Gegners.

Am Ende folgt noch die einzige Angriffswaffe: ein **Schwert**. Für uns ist **diese Waffe das Wort Gottes**. Das ist nicht einfach gleichzusetzen mit der Bibel, denn als der Epheserbrief geschrieben wurde, da gab es die Bibel in unserer heutigen Form noch gar nicht.

Das Wort Gottes ist zunächst einmal wirklich das Reden Gottes. Wenn Gott redet, dann geschieht etwas. Sein Wort ist wirkmächtig. So wird es in der Schöpfungsgeschichte beschrieben. Gott spricht und es geschieht! Diese Kraft des Wortes Gottes haben auch viele Propheten erfahren. Gott hat mit ihnen geredet und seine Worte waren nicht leeres Geschwätz, sondern hatten eine ganz tiefe Kraft.

Am deutlichsten hat Gott dann in **Jesus Christus** geredet. *Er ist das eine Wort Gottes*. So beschreibt das Johannesevangelium Jesus Christus: **Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. (Joh. 1,1)**

Die Bibel bezeugt uns dieses Reden Gottes. Und auch heute noch kann es geschehen, dass wir in der Bibel Gott begegnen und die Erfahrung machen, dass Gottes Reden uns vollmächtig anspricht. Aber das ist ja gerade das Besondere bei der Bibel: Sie ist nicht automatisch Gottes vollmächtiges Reden. Oft lesen wir die Bibel und hören darin Gott nicht. Oft hat uns die Bibel gar nichts besonderes zu sagen. Die Bibel ist kein magisches Buch, in welchem wir göttliche Zaubersprüche zu unserer Verfügung haben.

Nein, es ist immer ein Geschenk wenn wir in der Bibel oder in der Predigt wirklich von Gott angesprochen werden. Aber trotzdem ist es wichtig, dass wir die Bibel lesen und Predigten hören, damit wir inhaltlich wissen, was Gott uns zu sagen hat. Wer mit der Botschaft der Bibel vertraut ist, der wird sich nicht so leicht von den Angriffen des Teufels verwirren lassen. Selbst Jesus benutzte bei der Versuchung in der Wüste Bibelzitate, um dem Teufel zu begegnen.

Diese umfangreiche Waffenrüstung Gottes sollen wir also anziehen und gebrauchen. Aber was bedeutet das? Ich denke, es geht darum, dass wir Gottes Gaben für uns in Anspruch nehmen, das wir sie für uns gelten lassen. **In Jesus schenkt Gott dir sein Heil, er gibt dir Frieden, er macht dich gerecht und öffnet dir die Augen für die Wahrheit.** Der Teufel will uns das immer wieder ausreden, er will uns verwirren und durcheinanderbringen.

Eine Anekdote erzählt von Martin Luther, dass er in Wittenberg spät abends in seinem Arbeitszimmer studiert. Der Teufel schleicht durch die Stadt und will den Reformator bei seiner Arbeit stören. Unter dem Fenster des Arbeitszimmers ruft der Teufel nach oben: „Wohnt hier der Doktor Martinus Luther?“ Luther hört die Stimme des Teufels, springt zum Fenster, reißt die Läden auf und ruft hinunter: „Nein, der Martin Luther, der ist längst gestorben. Hier wohnt Jesus Christus!“ Da zieht der Teufel den Schwanz ein und flüchtet. (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 110)

Genau das ist letztendlich mit dem Anziehen der Waffenrüstung Gottes gemeint. **Gott gibt uns in Christus eine neue Identität.** Er schenkt uns Heil, Frieden und Gerechtigkeit. Es geht darum, Christus anzuziehen, sein Werk für uns gelten lassen, ganz auf ihn zu vertrauen. Auch wenn der Satan uns davon abbringen möchte.

Wenn wir den Text im Epheserbrief aufmerksam anschauen, dann fällt auf, dass es beim Kampf vor allem um die **Standfestigkeit** geht. In unterschiedlichen Ausdrücken wird das deutlich. In **V.11: „damit ihr bestehen könnt“**. In **V.13: „Widerstand leisten“** und **„das Feld behalten“**. In **V.14: „So steht nun fest“**. Unsere Aufgabe ist es also nicht, den Teufel zu vernichten oder einen Angriffskrieg gegen ihn zu führen. Nein, es geht darum, standhaft bei der Wahrheit zu bleiben. Wir müssen ihn nicht besiegen, denn er ist ja längst besiegt. Sein Ziel ist es, uns zu Fall zu bringen. Gott schenkt uns aber die Kraft und die Fähigkeit, standhaft zu bleiben.

Das ist nicht immer einfach. Und es ist auch nicht immer so offensichtlich, wo denn das Böse lauert und mit welchen Mitteln uns der Teufel zu Fall bringen möchte. Ich habe von einem eindrücklichen Beispiel gelesen, das uns das verdeutlichen kann.

Der bekannte **Evangelist Dapozzo** erzählt: *„Jahrelang habe ich um meines Glaubens willen in einem deutschen Konzentrationslager gelitten. Ich wog nur noch 45 Kilogramm, und mein ganzer Körper war mit Wunden bedeckt. Mein rechter Arm war gebrochen und ohne ärztliche Behandlung gelassen. Am Weihnachtsabend 1943 ließ mich der Lagerkommandant rufen. Ich stand mit bloßem Oberkörper und barfuß vor ihm. Er saß an einer reich gedeckten, festlichen Tafel. Stehend musste ich zusehen, wie er sich die Leckerbissen schmecken ließ.*

Da wurde ich vom Bösen versucht: ‚Dapozzo, glaubst du immer noch an den 23. Psalm: Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang?‘ Im stillen betete ich zu Gott und konnte dann antworten: ‚Ja, ich glaube daran!‘

Die Ordonanz brachte Kaffee und ein Päckchen Kekse. Der Lagerkommandant aß sie mit Genuss und sagte zu mir: ‚Ihre Frau ist eine gute Köchin, Dapozzo!‘ Ich verstand nicht, was er meinte. Er erklärte es mir: ‚Seit Jahren schickt Ihre Frau Pakete mit kleinen Kuchen, die ich immer mit Behagen gegessen habe.‘

Wieder kämpfte ich gegen die Versuchung an. Meine Frau und meine vier Kinder hatten von ihren ohnehin kargen Rationen Mehl, Fett und Zucker gespart, um mir etwas zukommen zu lassen. Und dieser Mann hatte die Nahrung meiner Kinder gegessen. Der Teufel flüsterte mir zu: ‚Hasse ihn, Dapozzo, hasse ihn!‘ Wieder betete ich gegen den Hass an um Liebe. Ich bat den Kommandanten, wenigstens an einem der Kuchen riechen zu dürfen, um dabei an meine Frau und meine Kinder zu denken. Aber der Peiniger gewährte mir meine Bitte nicht. Er verfluchte mich.

Als der Krieg vorüber war, suchte ich nach dem Lagerkommandanten. Er war entkommen und untergetaucht. Nach zehn Jahren fand ich ihn schließlich und besuchte ihn zusammen mit einem Pfarrer. Natürlich erkannte er mich nicht. Dann sagte ich zu ihm: ‚Ich bin Nummer 17531. Erinnern Sie sich an Weihnachten 1943?‘

Da bekam er plötzlich Angst. ‚Sie sind gekommen, um sich an mir zu rächen?‘ ‚Ja‘, bestätigte ich und öffnete ein großes Paket. Ein herrlicher Kuchen kam zum Vorschein. Ich bat seine Frau, Kaffee zu kochen. Dann aßen wir schweigend den Kuchen und tranken Kaffee. Der Kommandant begann zu weinen und mich um Verzeihung zu bitten. Ich erzählte ihm, dass ich ihm um Christi willen vergeben hätte. Ein Jahr später bekehrten sich dieser Mann und seine Frau zu Christus.“ (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 217)

Ja, hier hat jemand auf beeindruckende Weise die Waffenrüstung Gottes angezogen. Der Durcheinanderbringer wollte ihn verwirren, ihn von der Wahrheit und vom Frieden abbringen. Aber Dapozzo blieb standhaft. Dazu sind **auch wir aufgerufen: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke!“**

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ARoman_soldier_in_lorica_segmentata_1-cropped.jpg)
CC-BY-SA-3.0